

(Prestige-Magazin, Schweiz, 2009)

## **Glücksgefühl und Horrortrip**

Vor 65 Jahren sorgten Tröpfchen einer chemischen Lösung weltweit für Wirbel. Der Schweizer Chemiker Albert Hofmann entdeckte die Substanz Lysergsäurediäthylamid, die als «LSD» in die Geschichte einging. Auch sein Erfinder erlangte mit seinem «Sorgenkind» Weltruhm. Noch heute glauben andere Wissenschaftler an den therapeutischen Nutzen des Stoffes, der in den Sechzigern die Hippiegesellschaft berauschte.

### Von Sabine Schritt

Die 68er-Generation steht für Revolte, Befreiung, für ein neues Bewusstsein für das Leben und die Liebe. Begleitet durch Musik von Janis Joplin, Jimi Hendrix oder The Doors oder durch Andy Warhols Popart – mit der Zeit der Hippiejünger und der Freiheitsbewegung der 1960er-Jahre ist auch der Gedanke an eine ganz bestimmte Substanz verbunden. Tausende Anhänger der neuen Freiheitsbewegung berauschen sich mit der verbotenen Substanz Lysergsäurediäthylamid, kurz LSD. Diese Substanz hätte Karriere als Therapeutikum und Heilmittel machen können, hätten nicht Missbrauch und Missverständnisse diesen Weg versperrt. Alles begann mit einer Entdeckung nie geahnten Ausmasses.

Es ist das Jahr 1943. Der Zweite Weltkrieg tobt, ganze Städte liegen in Trümmern, Menschen sind auf der Flucht. In der neutralen, vom Kriegselend verschont gebliebenen Schweiz forscht der Chemiker Albert Hofmann in seinem Labor des Pharmaunternehmens Sandoz nach einer Kreislaufstimulanz. Hofmann, Offizier der Schweizer Armee, sieht aus seinem Laborfenster auf das deutschbesetzte Elsass. Hofmann arbeitet vorwiegend mit Arzneimittelpflanzen und Pilzen. Fieberhaft erforscht er die Stickstoffverbindungen (Alkaloide) des Getreidepilzes Mutterkorn. Auf der Suche nach der Kreislaufstimulanz erinnert sich Hofmann an einen Stoff, den er bereits fünf Jahre zuvor im Labor hergestellt hatte und der ihm, wie er denkt, bei seinen neueren Forschungen nützlich sein könnte. Er wiederholt diese Synthese – und verspürt urplötzlich ganz seltsame Empfindungen. Seinem Chef, Professor Dr. Arthur Stoll, sendet er den folgenden Bericht: «Am vergangenen Freitag, den 16. April 1943, musste ich mitten am Nachmittag meine Arbeit im Laboratorium unterbrechen und mich nach Hause begeben, da ich von einer merkwürdigen Unruhe verbunden mit einem leichten Schwindelgefühl befallen wurde. Zu Hause legte ich mich nieder und versank in einen nicht unangenehmen rauschartigen Zustand, der sich durch eine äusserst angenehme Fantasie kennzeichnete. Im Dämmerzustand bei geschlossenen Augen – Tageslicht empfand ich als unangenehm grell – drangen ununterbrochen fantastische Bilder von

ausserordentlicher Plastizität und mit intensivem, kaleidoskopartigem Farbenspiel auf mich ein.»

### **Konfrontation mit dem Unterbewusstsein**

Er macht LSD für seine merkwürdigen Empfindungen verantwortlich und startet drei Tage später, am 19. April, einen kontrollierten Selbstversuch mit 0.25 Milligramm. Und wieder beginnt sich die Welt um ihn herum zu verändern. Sein «bicycle trip» wird weltberühmt. Sechs Kilometer fährt er auf dem LSD-Trip mit dem Fahrrad nach Hause und gibt anschliessend zu Protokoll, er sei vollkommen von sich und der Umwelt entfremdet gewesen. Alles in seinem Gesichtsfeld habe geschwankt und er habe das Gefühl gehabt, mit dem Fahrrad nicht vom Fleck zu kommen. Zu Hause angekommen, so berichtet Hofmann in seinem Buch «LSD – Mein Sorgenkind», habe sich die Umgebung in beängstigender Weise verändert, akustische Wahrnehmungen hätten sich in optische Empfindungen verwandelt. «Ein Dämon war in mich eingedrungen und hatte von meinem Körper, von meinen Sinnen und von meiner Seele Besitz ergriffen.» Hofmann spricht von einer Konfrontation mit dem Unterbewusstsein und kommt zu dem Schluss, dass unsere Welt auf subjektivem Erleben beruht. Erstaunlich findet er zudem, dass das LSD in so geringer Dosierung solch tief greifende psychische Wirkungen hervorruft, ohne jedoch einen Kater zu hinterlassen.

### **Die andere Wirklichkeit**

Bis zu seinen Erlebnissen im LSD-Rausch, sagt Hofmann später, sei er davon ausgegangen, dass es nur eine Wirklichkeit gibt. Doch sei die Wirklichkeit keineswegs etwas Absolutes, sondern ihr Erleben werde durch den jeweiligen Bewusstseinszustand des Betrachters verändert. LSD greift in die höchsten Regelzentren des menschlichen Bewusstseins ein, so die Erkenntnis. Für Hofmann ist klar, dass LSD mit seinen Eigenschaften in der Pharmakologie, der Neurologie und in der Psychiatrie von grossem Nutzen sein kann. Mit seiner Entdeckung legt er den Grundstein zur weltweiten Erforschung bewusstseinsweiternder Stoffe. Vor allem treibt seine Entdeckung die Erkenntnisse über Botenstoffe im Gehirn voran. Psychedelika wie LSD ähneln Neurotransmittern wie Serotonin oder Dopamin und wirken in denselben Hirnregionen. Dort, wo Sinneseindrücke wie Bilder und Gerüche verarbeitet werden: im limbischen System.

Das Wirkungsbild von LSD ähnelt weitgehend dem des Meskalins, der psychoaktive Inhaltsstoff des mexikanischen Kaktus «Lophophora Williamsii». Dieser Kaktus wird von Indianern als sakrale Droge im Rahmen religiöser Zeremonien eingenommen. Schon um die Jahrhundertwende wurden die halluzinogenen Eigenschaften von Meskalin untersucht. LSD ist fünftausend- bis zehntausendmal wirksamer als Meskalin. Es scheint, als könne mit LSD ein Wundermittel gegen Neurosen und Psychosen in die Medizin Einzug halten. 1947 wird

LSD in niedrigen Dosierungen von 0.2 bis 0.13 Milligramm an der Universität Zürich mit ermutigenden Ergebnissen getestet. Sandoz bringt das Medikament «Delysid» auf den Markt – «zur seelischen Auflockerung bei analytischer Psychotherapie, besonders bei Angst- und Zwangsneurosen», heisst es im Beipackzettel. Die Forschung läuft jetzt auf Hochtouren. LSD könne dazu beitragen, dass Patienten die Ich-Du-Schranke überwinden und sich aus ihrer Fixation oder Isolierung lösen können. Ein weiteres bedeutendes psychotherapeutisches Merkmal eines LSD-Rausches sei, so Hofmann in seinem Buch, dass in ihm oft verdrängte Erlebnisinhalte wieder ins Bewusstsein träten.

### **Boom und Verbot**

In den ersten Jahren nach seiner Entdeckung verschafft das LSD Hofmann Beglückung und Befriedigung. Über zehn Jahre forschen Wissenschaftler ungestört an der medizinischen Anwendung der Substanz. Es zeichnet sich ab, dass sich die von Hofmann hergestellte Substanz zu einem wertvollen Heilmittel entwickeln kann. Ende der Fünfzigerjahre gerät LSD in den Sog einer Rauschmittelwelle in den USA. 1963 erlischt das Patent der Sandoz für LSD. Die Hippiebewegung entwickelte sich gleichzeitig mit der Ausbreitung des LSD, das nun jeder herstellen konnte. Dr. Timothy Leary, einst ein Psychologieprofessor an der angesehenen Harvard-Universität, wird zum Messias der psychedelischen Bewegung und gilt als einer der Gründungsväter des Hippiekultes. LSD ist für ihn ein Instrument zur Befreiung und Weltveränderung. LSD könne das Gehirn der Menschheit umprogrammieren. Militär und Geheimdienst werden hellhörig und führen ihre eigenen Tests durch. Im amerikanischen San Francisco, der Hochburg der Hippiebewegung, predigt Leary LSD. Der Text des Beatles-Songs «Lucy in the Sky with diamonds» trifft den Nerv der Zeit und LSD bestimmt das Lebensgefühl einer ganzen Generation. Scharenweise lassen sich die Blumenkinder der Hippiebewegung von dem Stoff, der auf Löschpapier getropft wird, berauschen, erleiden Nervenzusammenbrüche und wahre Horrortrips, werden von Selbstmordgedanken heimgesucht. Viele kehren von ihren Trips nicht zurück und tragen bleibende psychische Schäden davon. Hofmann ist über diese Exzesse entsetzt und kritisiert den Missbrauch LSDs als Rauschdroge.